



Gottesdienst in der Christuskirche

17.5.2020, Sonntag Rogate

Pfarrer Udo Götz



Psalm 95

Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!

Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn er ist unser Gott

und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

Gott hört dein Gebet (KAA 024)

1. Wenn die Last der Welt dir zu schaffen macht, hört er dein Gebet. Wenn dich Furcht befällt vor der langen Nacht, hört er dein Gebet.

Refrain: Gott hört dein Gebet, hört auf dein Gebet.

Er versteht was sein Kind bewegt, Gott hört dein Gebet.

2. Wenn du kraftlos bist und verzweifelt weinst, hört er dein Gebet. Wenn du ängstlich bist und dich selbst verneinst, hört er dein Gebet. Gott hört dein Gebet, hört auf dein Gebet. Er versteht was sein Kind bewegt, Gott hört dein Gebet. Refrain

3. Wenn die Menschheit vor ihrem Ende steht, hört er dein Gebet. Wenn die Sonne sinkt und die Welt vergeht, hört er dein Gebet. Gott hört dein Gebet, hört auf dein Gebet. Er versteht was sein Kind bewegt, Gott hört dein Gebet. Refrain

Predigttext: Matthäus 6,6-14

Wenn du beten willst, geh in dein Zimmer, schließ die Tür, und dann bete zu deinem Vater, der auch im Verborgenen gegenwärtig ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dich belohnen. Beim Beten sollt ihr nicht leere Worte aneinanderreihen wie die Heiden, die Gott nicht kennen. Ihr sollt so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe auf der Erde, wie er im Himmel geschieht. Gib uns heute unser tägliches Brot. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir denen vergeben haben, die an uns schuldig wurden.

Und lass uns nicht in Versuchung geraten, sondern errette uns vor dem Bösen. Denn dir gehört das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Not lehrt beten“, das wird immer wieder behauptet. Und in der Tat: Wenn etwas Schlimmes auf der Erde passiert ist, eine Naturkatastrophe vielleicht oder ein Terroranschlag, finden sich Menschen in der Kirche ein, um miteinander zu beten.

Trotzdem glaube ich nicht an diesen Spruch. Viele Menschen haben es gar nicht mehr gelernt zu beten. Und wer nie zu beten gelernt hat, wird auch in einer Notsituation nicht mehr auf die Idee kommen zu beten.

Zu Jesu Zeit war das anders. Das Beten gehörte zum täglichen Leben, ebenso wie das regelmäßige Fasten und das Spenden für Arme. Das war im Alltag und im Leben der Gesellschaft verwurzelt und wurde nicht hinterfragt. Im Gegenteil: Es gehörte so weit zum guten Ton, dass man sich darin schon gegenseitig übertrumpfte: Mein Haus, mein Vermögen, mein Gebet. – Auch keine wirklich befriedigende Vorstellung.

Kein Wunder, dass Jesus das Gebet zum Thema machte. Denn es ging ihm immer um Aufrichtigkeit. Nichts im Glauben darf dazu dienen, sich vor anderen zu produzieren. Die eigene spirituellen Praxis taugt nicht zum Angeben! Jesus sagt deshalb ganz deutlich: „Habt acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden.“ (Matthäus 6,1) Er ruft dazu auf, im Verborgenen zu spenden, zu beten und zu fasten – im Verborgenen, daheim in der sogenannten stillen Kammer, nur in der Verbindung mit Gott.

Die Lage hat sich für uns inzwischen grundlegend geändert. Bestenfalls beim Spenden könnte ich mir vorstellen, dass der ein oder andere damit angibt. Das Fasten hat seine religiöse Bedeutung längst verloren. Und über das Beten spricht fast niemand mehr.

Schade eigentlich, denn es tut gut, zumindest mir. Es tut gut, für sich im stillen Kämmerlein zu beten. Gott alles zu sagen, was einem auf dem Herzen liegt. Dinge auszusprechen und sie so greifbar und vielleicht auch handhabbar gemacht werden.

Deshalb gehört das Gebet für mich in erster Linie in den privaten Rückzugsraum, den jeder Mensch benötigt, um körperlich und seelisch gesund zu bleiben. Ein Schutzraum vor den Ansprüchen dieser Welt. Hier muss ich nicht nach außen glänzen und anderen etwas vormachen. Hier kann ich ganz für mich sein – mit dem, was mir gelungen ist ebenso wie mit meinen Schwächen.

Daneben hat für mich das Gebet aber noch eine andere Dimension. Denn sehr wohl hat das Gebet auch eine öffentliche Funktion. Weil es nämlich der Gemeinschaft dient. Das haben wir alle gemerkt, als jetzt für einige Wochen keine gemeinsamen Gottesdienste möglich waren.

Es ist eben doch ein Unterschied, ob ich vor dem Fernseher mitbete oder ob ich in einer Gemeinschaft meinem Wort in den Chor der anderen einstimme – selbst wenn es durch Masken hindurch gemurmelt wird. Das gemeinsame und damit öffentliche Gebet trägt noch einmal eine ganz andere Energie in sich.

Aber im Grunde hat das auch Jesus in Auge gehabt. Sonst hätte er nicht das Vaterunser formuliert. Ein Gebet, das heute die ganze Welt umspannt und zugleich das ganze Leben. Bei meiner Taufe ist es gebetet worden und es wird auch gebetet werden, wenn ich gestorben bin. Und unzählige Male im Leben: bei besonderen Gelegenheiten und an ganz normalen Tagen, zu Hause und am Krankenbett, im Gottesdienst und auch in einsamen Stunden.

Warum aber ist das so? Warum ist es mitunter noch das einzige, was Menschen vom christlichen Glauben so präsent haben, dass sie es auch anwenden können? Selbst, wenn ihnen das Beten sonst fremd geworden ist?

Zunächst ist da die Anrede: Vater unser im Himmel. – So vertraut hat Jesus mit Gott geredet! Das ist eigentlich ein Wahnsinn, dass der Ursprung von allem, der Schöpfer des Himmels und der Erde mir so nah kommt, dass ich ihn Papa nennen kann. Und nicht nur ich, wir alle können uns so vertraut an ihn wenden. Gott ist nicht nur mein Vater. Wir alle sind seine Kinder. Wir alle sind vor Gott gleich wertvoll. Darum bete ich: Vater unser im Himmel.

Dann: Geheiligt werde dein Name. – „Das ist mir heilig“, sagen wir, wenn uns etwas ganz wichtig ist. Für manche ist es der Mittagsschlaf, für andere bestimmte Ordnungen oder Traditionen. Gottes Namen, und das heißt, Gott selbst halten wir heilig. Nichts und niemand anderes soll in unserem Leben solche Macht besitzen. Gottes Namen zu heiligen, gibt mir eine große Freiheit von allen anderen Mächten.

Und dann kann ich auch aussprechen: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ – Dahinter steckt die Frage: Was ist mir wichtig und wonach richte ich mein Leben aus? Ich will mich nicht mit allen Gegebenheiten einfach abfinden und gleichgültig in den Tag hineinleben, oder mich auf ein Jenseits vertrösten lassen. Es ist noch ein weiter Weg, bis Erde und Himmel zusammengefunden haben. Ich wünsche mir, dass Gottes Wille in dieser Welt zum Tragen kommt, dass wir darüber reden und darum streiten, dass wir nicht müde werden. Darum bete ich: Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Und daran schließt sich auch die nächste Bitte an: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ – Ich habe genug zu essen. Auch sonst habe ich alles, was ich zum Leben brauche. Aber ich weiß, wie vielen Menschen es am Nötigsten fehlt. Dabei gäbe es genug auf dieser Erde, es kommt nur darauf an, dass wir gerecht teilen lernen. Dass das nicht einfach so geht von heute auf morgen, ist mir schon auch klar. Aber irgendwo einen Anfang zu setzen, wäre schon gut.

Dabei ist das tägliche Brot nicht nur die Nahrung für den Körper. Es geht auch um die Nahrung für die Seele. Um ein gutes Wort, um eine wohlthuende Umarmung, um das Gefühl gesehen zu werden. Ich denke, auch das ist vielen in dieser Zeit der Beschränkungen wieder bewusst geworden.

Ja, und dann geht es noch um Schuld und Versuchung: Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Manche sagen, das sei die schwierigste Bitte im Vaterunser. Tatsächlich leben wir in einer Gesellschaft, die oft erbarmungslos ist. Ohne Gnade werden Fehler aufs Brot geschmiert, obwohl wir wissen müssten, dass keiner wirklich schuldlos leben kann. Wir machen Fehler, absichtlich oder unbeabsichtigt. Und wir sind darauf angewiesen, dass wir Vergebung erfahren und lernen, zu vergeben.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Das Böse kommt oft sehr harmlos daher. Es schmeichelt sich ein, verspricht einen Gewinn an Lebensqualität, an Bequemlichkeit. Was an Ausbeutung dahinter steht, an Leid oder an Vernichtung, das wird oft selbst auf den zweiten Blick nicht sichtbar.

Wenn das Reich Gottes seine Kraft entfaltet, dann muss auch das Böse seine Maske fallen lassen. Und ich wünsche mir, dass ich Kraft habe, dem dann zu widerstehen.

Ja, liebe Gemeinde, so ist es also, das Vaterunser: Eine Art Universalgebet mit seinen sieben Bitten. Die ersten drei Bitten waren direkt auf Gott bezogen: dein Name, dein Reich, dein Wille.

In den anderen vier Bitten geht es um unsere Welt: Unser Brot, unsere Schuld, unsere Versuchungen, unser Böses.

Mit dem Abschluss wird der Blick noch einmal auf Gott gelenkt, dem wir alles verdanken: dein Reich, deine Kraft, deine Herrlichkeit.

Gott bezieht uns mit ein in seine himmlische Gelöstheit, in eine Perspektive, die uns in einen weiten Raum stellt, ganz nah bei ihm, jeden Tag neu - und in Ewigkeit. Amen

Fürbitten

Herr Jesus, du hast uns gelehrt zu beten; du hast uns versprochen, dass unser Vater uns hört, damit sein Wille geschehe im Himmel und auf Erden.

Voller Vertrauen bitten wir dich für alle Stolzen, Vermessenen und Selbstgefälligen: Stelle du dich ihnen entgegen mit deinem Wort, ergreife ihre Herzen und ihren Verstand.

Wir bitten dich für die Leidenden, Sterbenden und die, die sie pflegen: Lass allen dein ewiges Licht leuchten.

Wir bitten dich für die Traurigen, Schwermütigen und Einsamen: Dein Wort möge sie erreichen, damit sie aufgerichtet werden und ihr Leben zu lieben beginnen.

Wir bitten dich auch für uns, die wir im Gebet dich suchen und brauchen: Zeige dich uns auf deine Weise und öffne unsere Sinne, dich auf allen unseren Wegen zu erkennen.

Amen

Gottes Segen sei mit uns allen. Amen